



ERFOLGSFAKTOREN DES SCHWEIZER BERUFSBILDUNGSSYSTEMS IM WESTBALKAN



Students in thermo-hydraulics, Albania (2014)

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) führt im Westbalkan mehrere Berufsbildungsprojekte durch. Die Projekte sollen die Jugendbeschäftigung fördern, bei der während des Übergangs von der Planwirtschaft zu einer modernen Marktwirtschaft zunehmend Handlungsbedarf besteht. Mit dem Zerfall von einst starken Staatsunternehmen verloren öffentliche Berufsschulen ihre angestammten Partner für die Werkstattausbildung und vermochten den Anforderungen der Privatwirtschaft nicht mehr zu genügen. Vor diesem Hintergrund wandte die DEZA die Erfolgsfaktoren des Schweizer Berufsbildungssystems als bewährten Ansatz an, um die Zweckmässigkeit und die Effizienz des bestehenden Systems zu verbessern.

Entstehung des Schweizer Berufsbildungssystems

Um die Funktionsweise des Schweizer Berufsbildungssystems zu verstehen, muss man zunächst seine Entstehungsgeschichte betrachten. Die nicht-formelle Berufsbildung lässt sich in der Schweiz bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Damals führten Zünfte eine berufsspezifische Ausbildung in den Betrieben durch. Allerdings stand diese Möglichkeit nur

einem beschränkten Personenkreis offen und formelle Gewerbeschulen entstanden erst nach 1884, als das Schweizer Parlament beschloss, die duale Ausbildung, d. h. die formelle Berufslehre, zu fördern und zu subventionieren. Das duale Bildungssystem, bei dem die Lernenden eine Ausbildung sowohl in einem Betrieb als auch an einer Berufsfachschule bzw. höheren Fachschule absolvieren, ist die überwiegende Form der Berufsbildung. Für Branchen, in denen die Betriebe keine Lehrstellen anbieten, wurden öffentliche Bildungsinstitutionen geschaffen.

Erfolgsfaktoren des Schweizer Berufsbildungssystems

Heute genießt das Berufsbildungssystem der Schweiz einen ausgezeichneten Ruf und fördert erfolgreich die Jugendbeschäftigung. Es stellt eine anziehende Alternative zur akademischen Grundbildung dar und öffnet zudem den Weg für ein späteres Hochschulstudium. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren sind:

- Bildungsinhalte und Lernmethoden werden von der Wirtschaft und den Bildungsinstitutionen gemeinsam festgelegt. Die Lehrpläne widerspiegeln die Berufspraxis und beinhalten auch soziale Kompetenzen;
- Die Ausbildung von Ausbilderinnen und Ausbildern richtet sich sowohl an Vollzeit-Berufsbildnerinnen und -bildner als auch an Teilzeit-Praxisbildnerinnen und -bildner aus Unternehmen und an Lehrmeister;
- Das duale System, bestehend aus betrieblicher und schulischer Ausbildung, ist praxisnah und von hoher Qualität;
- Privatwirtschaft und öffentliche Hand arbeiten eng zusammen, um die Ausbildungsangebote zu bestimmen, vorzubereiten, durchzuführen, zu evaluieren und zu steuern, aber auch um Ausbildungsplätze in den Betrieben zu schaffen, das Berufsbildungssystem zu finanzieren und den politischen und regulatorischen Rahmen zu gestalten;
- Jugendliche können bei Bedarf eine Berufsberatung in Anspruch nehmen und werden bei der Stellensuche durch geeignete Massnahmen unterstützt.

Die DEZA nutzt das Erfolgskonzept des Schweizer Berufsbildungssystems im Westbalkan

- **Attraktivität des Berufsbildungssystems**

Um das Berufsbildungsangebot bekannt zu machen, führt die DEZA öffentliche Veranstaltungen durch. In Bosnien und Herzegowina hat die DEZA beispielsweise ein Forum zur Jugendbeschäftigung organisiert und zu diesem Zweck Kurzfilme über Erfolgsgeschichten junger Unternehmerinnen und Unternehmer produziert, die eine Berufsschule absolviert haben.

- **Bildungsinhalte und Lehrmethoden**

Die Bildungsinhalte müssen sich nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes richten, und auch den Anforderungen der jeweiligen Berufe entsprechen. Aus diesem Grund wurden in Serbien Unternehmensvertreter in entsprechende Branchenausschüsse eingeladen, um bei der Erarbeitung von Bildungsinhalten in den Bereichen Holzverarbeitung und Forstwirtschaft mitzuwirken. Im Kosovo entwickelte die DEZA gemeinsam mit Branchenverbänden neue Bildungsgänge in den Bereichen Automechanik, Bau, Heizungs- und Sanitärinstallation, Elektronik, Informatik, Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung.

- **Ausbildung von Ausbilderinnen und Ausbildern**

Im Westbalkan erfolgt der Unterricht in der Regel lehrerzentriert, die Lernenden werden nicht zur aktiven Teilnahme aufgefordert. Viele Berufsbildnerinnen und -bildner sind ausserdem nicht mit den neuesten technologischen Entwicklungen auf ihrem Gebiet vertraut. In Albanien hat die DEZA deshalb Ausbilderinnen und Ausbilder pädagogisch geschult, um die Lernenden stärker in den Unterricht einzubinden, und fachspezifische Fortbildungskurse durchgeführt.

- **Förderung des dualen Systems**

Das duale Berufsbildungssystem nach Schweizer Vorbild ist im Westbalkan derzeit noch nicht umsetzbar. Es lassen sich kaum kleinere und mittlere Unternehmungen (KMU) finden, die geeignete Ausbildungsplätze anbieten könnten, und es herrscht Mangel an angemessen geschulten Berufsbildnerinnen und -bildnern. Es bestehen hingegen Alternativen, mit denen sich Berufskunde und Berufspraxis verbinden lassen. In Bosnien und Herzegowina organisierte die DEZA zum Beispiel kurze Berufspraktika in der Holz- und Metallindustrie, die bei den teilnehmenden Betrieben grossen Anklang fanden. Solche Praktika sollen institutionalisiert und in grösserem Ausmass durchgeführt werden. Im Kosovo boten Übungsfirmen simulierte

Impressum

Eidgenössisches Departement für auswärtige
Angelegenheiten EDA
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
3003 Bern, Schweiz
www.deza.admin.ch

Photos: © Leonard Qylafi/DEZA

Einblicke in die Berufswelt mit virtuellen Finanzmitteln und Gütern. Die Teilnehmenden konnten Erfahrungen in den Bereichen Betriebsführung, Marketing, Beschaffung, Verkauf und Buchhaltung sammeln.

- **Zusammenarbeit von Privatwirtschaft und öffentlicher Hand**

In der Privatwirtschaft des Westbalkans bestehen noch immer Vorbehalte in Bezug auf Berufspraktika mit formeller Berufsausbildung. Folglich musste erst ein Vertrauensverhältnis zur Privatwirtschaft aufgebaut werden. In Albanien hat die DEZA zu diesem Zweck eine landesweite Kampagne mit dem Ziel lanciert, eine Debatte über die wichtige Rolle der Privatwirtschaft im Berufsbildungssystem anzustossen. Die DEZA sorgte ausserdem dafür, dass die Privatwirtschaft an der Definition von Bildungsinhalten mitarbeitet und Berufspraktika sowie projektbasierte Lernangebote zur Verfügung stellt. Die Beteiligung der Privatwirtschaft ist aber auch bei der Evaluation von Berufsbildungsgängen wichtig, damit sich potenzielle Arbeitgeber von der Qualität der Berufsabschlüsse überzeugen lassen. Durch die Vermittlung der DEZA beteiligen sich Vertreter der Privatwirtschaft Bosniens und Herzegowinas an der Evaluation des Lernerfolgs in den Berufsschulen.

- **Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Eingliederung in die Gesellschaft**

Die Arbeitsvermittlung ist ein wichtiger Faktor beim Übergang von der Berufsausbildung zur Beschäftigung bzw. Unternehmensgründung. Mittels Berufsberatung werden deshalb berufliche Ziele und Fähigkeiten von Arbeitssuchenden mit dem Arbeitsmarkt abgeglichen. Jugendliche aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen sind besonders auf diese Hilfe angewiesen, weil sie oft diskriminiert werden. In Albanien unterstützte die DEZA ihre Partner bei der Bereitstellung von Arbeitsmarktinformationen in den Medien, schulte Betreuerinnen und Betreuer von NGO und der Nationalen Arbeitsverwaltung im Umgang mit Jugendlichen an der Schwelle zur Berufswelt und entwickelte einen speziellen Coaching-Zyklus für benachteiligte Gruppen.

Auswirkungen

Eine nachhaltige Umsetzung der dualen Berufsbildung ist im Westbalkan vorläufig nicht möglich, die DEZA engagiert sich jedoch aktiv für deren Förderung. Auf der Systemebene unterstützt die DEZA die Standardisierung, Akkreditierung und Zertifizierung praktischer Berufsbildungsgänge im Rahmen des Nationalen Qualifikationsrahmens. Auf der Praxisebene fördert die DEZA die Zusammenarbeit zwischen den Anbietern der Berufsbildung und den Arbeitgebern im Hinblick auf eine Modernisierung der Bildungsinhalte und Lehrmethoden und baut Kontakte zu privaten und öffentlichen Unternehmen auf, um betriebliche Ausbildungs- und Praxisangebote zu ermöglichen.